z.Z.Bergli, Oberrieden (Kt.Zürich)
13.August 1934

Lieber Herr Pastor Asmussen!

Ich bin trotz der gewünschten Eile bis jetzt tatsächlich nicht dazu gekommen, auf Ihren Brief vom 30.Juli zu antworten. Meine Abreise von von Bonn hat sich wegen seltsamer Umstände ziemlich rasch vollziehen müssen und hier erwartete mich dann gleich die Mitarbeit an der Ihnen ja auch bekannten Konferenz von La Châtaigneraxie. Dass ich bei dem Allem ununterbrochen besorgt nach Norden gedacht habe, werden Sie mir glauben. Aber zum Schreiben hats nicht gereicht.
Die Frage wegen der Exkommunikation kam mir damals in Oeynhausen ziemlich überraschend. Aber je länger ich darüber nachgedacht habe, umso mehr musste ich dem, was Sie dort vorgetragen haben zustimmen. Ueber die theologische Möglichkeit eines solchen Schrittes kann ja nicht der geringste Zweifel bestehen. Die Frage kann - von der der Opportunität abgesehen - eigentlich nur die geistliche sein, ob die Bekenntnisgemeinschaft sich die potestas zutraut, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Meine Meinung geht doch dahin, dass sie das tun soll. Es ist damals in O. sehr richtig gesagt worden, dass dieser Schritt nur die logische Folge des in Barmen ausgesprochenen Bekenntniserklärung sei. Man konnte und kann sich ja schon bei dieser fragen, ob die theologisch-kirchlichen Kreise, die sie auf ihre Verantwortung genommen haben, sich damit nicht übernommen haben möchten. Aber die seitherige Entwicklung auf der gegnerischen Seite hat uns jedenfalls insofern Recht gegeben, als es nur immer noch klarer geworden ist, dass wir es mit einem Gesprächspartner zu tun haben, dem man bis auf Weiteres nur durch deutliche Abgrenzungen unter Verzicht auf alle Kompromissformeln christlich begegnen kann. Dass das in Barmen geschehen ist, braucht uns auch dann nicht zu reuen, wenn es, wie ich vermute ein wenig über die Köpfe auch mancher "Bekenner" hinweg geschehen sein sollte. Ich vermute, dass manche unsichere Kantonisten jetzt nachträglich (zuletzt z.B. angesichts der Taten der "Nationalsynode") besser verstanden haben, was sie damals in einiger Benommenheit "bekannt" haben. Und nun scheint mir die Exkommunikation von M. und J. eine Fortsetzung des in Barmen Begonnenen, die man, immer im Blick auf das seither Geschehene, der Bekenntnisgemeinschaft zumuten kann und zumuten muss. Ein weiteres Bekenntnis hätte keinen Sinn. Es scheint mir aber auch eine solche "Erklärung des zerschnittenen Tischtuches" wie die von der Sie schreiben, einerseits der gegenwärtigen Lage nicht mehr entsprechend, andererseits in ihrem theologischen Sinn (im Unterschied zu "Bekenntis" und "Exkommunikation") zu unklar, zu wenig ohne klassisches Vorbild, zu papieren, als dass ich dafür eintreten möchte. Der Bruderrat soll die Exkomm. wagen. Er wird es nicht anders als im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung wagen. Er wird sich bewusst sein, dass er damit die ihm anvertraute Kirche einen sehr gewichtigen Schritt weiter führt, ihr eine weitere Verpflichtung geistlicher Art auferlegt, die einzulösen nicht selbstverständlich und nicht leicht sein wird. Er wird die den Pfarrern und Gemeinden zu leistende theologische und kirchliche Fürsorge und Beratung intensiver als je gestalten müssen. Er wird erst recht Alles tun müssen, um die rückwärtigen Stellungen und Verbindungen der 'Bekenntnisfront' zu stärken. Wenn der Bruderrat auch nur im Geringsten "zweifelte" im Sinn des Jakobusbriefs, dann dürfte er die Sache sicher nicht wagen. Aber wenn er nicht zweifelt - und er soll nicht zweifeln - dann muss er sie eigentlich wagen. Es könnte wohl sein, dass der Gegenseite und dem Staat und - der katholischen Kirche erst angesichts dieses Schrittes der Ernst der Lage wirklich zum Bewusstsein kommt. Er könnte ein reinigendes Gewitter aus-

KBA 9234.263

lösen - reinigend vielleicht auch für die Reihen der Bekenntnisgemeinschaft selbst, denen vielleicht gerade jetzt etwas ganz Unzweideutiges gesagt werden muss, damit die Spreu vom Korne stiebt und damit die Uebrigen die Reihen dichter schliessen. Endlich denke ich an die Kirchen des Auslands. Die Knebelung der deutschen Presse bringt es immer wieder mit sich, dass draussen die falsche und gefährliche Meinung entsteht, als ob in Deutschland der Irrglaube nun wirklich zu siegen im Begriff stehe. Ich stand in La Châtaigneraie wieder sehr unter dem Eindruck, wie sehr doch auch der auswärtige Protestantismus verseucht ist von den gleichen religiös-theologischen Voraussetzungen die bei uns in Deutschland nun als offene Krankheit der Kirche zum Ausbruch gekommen sind. Wir dürfen im Kampf um unsre eigenen Nöte nicht vergessen, dass wir der ganzen evangelischen Kirche ein Zeugnis schuldig sind. Die Exkommunikation von M. und J. könnte die Bedeutung eines solchen bekommen. So möchte ich wohl wünschen, dass der Bruderrat sich zu diesem Beschluss und zu einer weisen und kräftigen Ausführung dieses Beschlusses ~~xxxxx~~ durcharbeiten - oder vielleicht unterdessen schon durchgearbeitet haben möchte.

In der Beilage sende ich Ihnen zwei mir in den letzten Tagen zugekommene Schreiben, zu denen ich wohl eine grundsätzliche Aeusserung der Oeynhausener Kirchenregierung erbitten möchte, bevor ich sie beantworte. Alle Teilnahme an den individuellen Fällen vorausgesetzt möchte ich mich doch fragen, ob es sinnvoll ist, wenn jetzt immer wieder Einzelne diesen Weg ins Ausland versuchen? Die beiden sind ja lange nicht die ersten, die sich mit diesem Anliegen an mich wenden. Sollte von O. aus nicht einmal etwas Allgemein-Giltiges dazu gesagt werden? Ich frage mich z.B. ob, wenn man die Emigration grundsätzlich gutheissen will, nicht mit der österreichischen Kirche, wo jetzt viele Kräfte nötig wären, ein geordnetes Verhältnis zur Uebernahme solcher Fälle herzustellen wäre. Hier in der Schweiz ist, soweit ich sehe und höre, das Bedürfnis nach deutschen Emigranten im Ganzen gedeckt.

Lieber Bruder Asmussen, darf ich Ihnen, da ich gerade beim Schreiben bin, etwas Persönliches ins Ohr sagen? Im Verlauf unsrer letzten Verhandlung drängte sich mir die Frage auf, ob Sie nicht gut tun würden, in den gewiss nicht häufigen Feierstunden, die Ihnen beschieden sind, ein bischen in ein Kompendium der alten Dogmatik hineinzuschauen? Es fiel mir nämlich auf, dass die grosse und bewundernswerte theologische Phantasie die Ihnen vom Schöpfer geschenkt ist, Sie gelegentlich in die Gefahr führt zugunsten individueller Theologumena über Zäune zu klettern, die nun einmal von den Vätern mit Recht aufgerichtet worden sind. Ich denke etwa an die kühne Art, mit der Sie sich mittelst einer kleinen mriologischen Spekulation über den geheiligten Grundsatz von der Anhypostasie der menschlichen Natur Christi einfach hinwegsetzen wollten oder an die Unsicherheit in der Lehre von der Taufe die Sie sich bei der Aussprache über das Bekenntnis auf einmal leisteten. Es handelte sich gewiss nur um Schönheitsfehler, aber um solche, die bei der hervorgehobenen Stellung als "Glaubenswalter", in der Sie jetzt dauernd zu reden und zu schreiben haben, plötzlich gefährlich werden könnten. Ich möchte nicht, dass Ihnen bei irgend einem Anlass ein geschulter D.C. vielleicht plötzlich in die Parade fahren und sie selbst willkürlicher Lehre bezichtigen kann. Darum möchte ich Sie ein wenig auf das treue Buch des Lutheraners H. Schmid und doch auch auf das reformierte Pendant von H. Heppe hinweisen, wo Sie alle die Spielregeln finden werden, an die man sich bei verantwortlicher theologischer Aeusserung halten muss. Ich denke, dass die Bekanntschaft und Vertrautheit mit ihnen auch Ihrer so erfreulich lebhaften literarischen Produktion nur zu Gute kommen würde. Nicht wahr, Sie verzeihen mir diese

kleine Schulmeisterei in der Annahme,dass dies nun eben meine Aufgabe ist,nach dieser Seite Zionswache zu halten.Wir gehören ja beide einer Generation an,die in dogmatischer Hinsicht auf der Universität nicht so dressiert worden sind,wie man es fürs Leben bräuchte.
Ich habe mir nun in der Weise ein wenig Ferien verschafft,dass ich den Gedanken an all das was ich lesen und schreiben sollte,kunstvoll ins Unterbewusstsein verdrängt habe und befinde mich recht schön dabei,nur dass es eben nicht lange andauern wird.Der Blick in die Zeitung lehrt ja auch täglich,dass eigentlich keine Zeit zu verlieren ist.Sie können sich denken,dass ich auch hier Alles,Alles miterlebt habe: den Eintritt des toten Feldherrn in Walhalla(zu Lebzeiten soll er ja das Pferd als Beförderungsmittel eher vermieden haben),die Erhöhung Hitlers zum Reichsgott,die Nationalsynode,die ja wohl nicht zuletzt wegen des neuen Amtseides noch viel zu reden geben wird.Donnerwetter,in was für Zeiten leben wir eigentlich und was wird noch Alles kommen?! Was soll ich nun eigentlich tun,da die Theol.Existenz heute auf einmal zur Th.Ex.gestern geworden ist? Ich habe mich mit dieser Frage an den mir bekannten deutschen Gesandten in Bern gewendet,bekam aber keinenx nützlichen Rat.Was rät Oeynhausen? Es könnte ja auch der Uebergang zu einem ausdrucksvollen Schweigen eine schöne Sache sein.Aber das grosse Volk,das die Hefte bisher gekauft und gelesen hat,tut mir doch leid und es wäre ja dauernd allerhand zu sagen.Doch wer weiss,wie lange mein Lauf in Deutschland überhaupt noch dauert? Ich habe nun allerhand auf dem Kerbholz,was an sich genügen würde,mich den Weg alles Fleisches zu schicken wie letzthin den guten Schmitz.....! Eine neue Schriftenreihe könnte nun vielleicht sachgemässer Weise den Titel "Zwischen Tür und Angel" bekommen.
Grüssen Sie Ihre Gattin und empfehlen Sie mich den übrigen Gliedern des Kirchenregiments! Und gute Fahrt nach Dänemark,wenn Sie nicht vielleicht schon nach dort unterwegs sind.
Auch sonst alles Gute kata pneuma und kata sarka!

Ihr